



Deggendorf.

Zu einem Tucholsky-Abend hatte der Kulturverein Deggendorf in die Stadthallen eingeladen. Dazu hatte er die Schauspielerin und Diseuse Almut Grythmann sowie den Pianisten Gregor Pronobis verpflichtet. Den Anlass bildete das Gedenken an den 120. Geburts- und 75. Todestag des Satirikers, Spötters, Schriftstellers, Zeitkritikers und Journalisten. Schon lange vor dem Aufkommen des braunen Spuks ahnte er die Gefahr von rechts, die er dann während des Niedergangs der Weimarer Republik immer deutlicher zu spüren bekam. Sein turbulentes Leben war, und davon handelte der Abend vornehmlich, stark geprägt von seinen beiden Ehen und den vielen Affären. Tucholsky liebte immer aufs neue die Frau in jeder einzelnen dieser Frauen, bis er am viel zu frühen Ende seiner Tage eine Überdosis Veronal zu sich nahm.

Die Bühne war aufs Nötigste beschränkt: Ein Tucholsky-Portrait in Herzform, mit Lichterkranz umflort, und eine Gartenbank mit unvermeidlicher Schreibmaschine sowie einer Zeitung.

Mit „ick hab ma so mit dir jeschunden“ leitete Almut Grythmann in den Abend ein, ein Nachgesang in Berliner Dialekt von einem, der einer früheren Liebe hinterher trauert. Überhaupt, so Almut Grythmann, hätte Tucholsky viele Berlinerinnen in den 1920ern gekannt. Sie stimmte eine gesungene Hommage an die Berlinerinnen an, die ordentlich, sauber und sachlich sei. Kurt Tucholsky hätte aber auch alle Profikünstler gekannt sowie die Laienschauspieler aus der Weimarer Republik von Bismarck bis Hitler. Als linksgerichteter Jude wurde er bald aus Deutschland ausgebürgert und wurde staatenlos.

Anfangs pendelte er zwischen Zürich, Wien und Paris, bis er im südschwedischen Hindås bis zu seinem Tod blieb. Von dort schrieb er sehr stimmungsvolle Liebesbriefe an seine Geliebte Dr. med. Hedwig Müller nach Zürich, die er 1933 kennengelernt hatte. Zudem hatte er seit 1929 in Schweden eine Geliebte, die er immer dann ausquartieren musste, wenn Dr. Müller aus der Schweiz zu Besuch kam. Mit emphatischer Theatralik unterstrich die Actrice das Gesprochene wie Gesungene, sang mitunter verkratzt und quer und variierte das Tempo. Mal eilte sie dem Pianisten voraus und mal schleppte sie sich ihm hinterher - je nach Stimmung und Situation. Ein tiefer Denker dieser wirren Jahrzehnte vor und während des zweiten Weltkriegs, so kommentierte sie, musste entweder irre geworden sein oder Journalist, Liederschreiber, Autor oder Redakteur. Tucholsky aber sei alles auf einmal geworden. Privat sei er einerseits sehr freiheitsliebend gewesen und hätte Familie und Verwandtschaft abgelehnt. Trotzdem war er zweimal verheiratet, zuerst mit Dr. med. Else Weil. Die trennte sich nach zwei Jahren von ihm, nachdem sie über schlafende Frauenleiber steigen musste, um zu ihm ins Bett zu kommen, zu dem kleinen und dicklichen Mann.

Immer wieder auch hauchte Grythmann boshafte Gedichten ihre Stimme ein, in denen Ich-Erzählerinnen sich über ihren Ehemann auslassen, mal abgeklärt und mal von verhaltener Hysterie bestimmt. Der Ehemann, der sich so gar nicht mehr benimmt, der schnarcht und seine Zigarre raucht, wo er will.

In seiner Begrüßung freute sich Vorsitzender Dieter Steiner über die überraschend vielen Besucher, die trotz Sommerhitze und Fußball gekommen waren. Er verwies auf das druckfrische Programm der neuen Spielsaison. - tj

Quelle: DZ